



Kinder

Im Schuljahr 2024/2025 besuchen in München über 47.200 Mädchen und Jungen eine Grundschule.

»Elterntaxis« ausgesperren

Nächstes Jahr gibt's »Schulstraßen« – aber nur zwei

MÜNCHEN (red) · Immer wieder sind Elterntaxis und das damit einhergehende hohe Verkehrsaufkommen gerade vor Grundschulen ein Thema. Der Stadtrat hat daher eine weitere Maßnahme zur Entschärfung der durch den Bringverkehr entstehenden, unübersichtlichen Situationen rund um Schulen beschlossen: Ab dem ersten Quartal 2026 sollen im unmittelbaren Zufahrtsbereich zu voraussichtlich zwei Grundschulen sogenannte Schulstraßen eingerichtet werden.

Schulstraßen können einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Schulwegsicherheit leisten, indem Straßenabschnitte jeweils für etwa eine

halbe Stunde vor Schulbeginn für den Autoverkehr gesperrt werden. In den vergangenen Monaten wurden bereits Gespräche mit verschiedenen Schulen, anliegenden sozialen Einrichtungen und örtlichen Bezirksausschüssen zu geeigneten Standorten geführt.

Nicht überall machbar

Nicht an allen Standorten ist die Umsetzung einer Schulstraße jedoch möglich, so die Stadt. Nun werden die Abstimmungen fortgesetzt, eine finale Auswahl getroffen und ein konkretes Verkehrs- und Umsetzungskonzept je Standort ausgearbeitet. Die

Konzepte sollen dann durch die zuständigen Bezirksausschüsse beschlossen werden, sodass die Pilot-Schulstraßen in einem Jahr eingerichtet werden können.

»Nicht mit dem Auto zur Schule«

»Elterntaxis gefährden die Sicherheit von Kindern, die zu Fuß, mit dem Tretroller oder dem Rad zur Schule fahren. Es entspricht deshalb dem Wunsch sehr vieler Münchner Schulen und Eltern, den Bringverkehr mit dem Auto zu reduzieren«, sagte Bürgermeister Dominik Krause. »Schulstraßen können einen Beitrag leisten, mit Hilfe sicherer Zonen Unfallsituatio-

nen zu vermeiden. Ich freue mich sehr, dass wir diesen Pilotversuch starten.«

Münchens Mobilitätsreferent Georg Dunkel ergänzte: »Schulstraßen können die selbstständige Teilnahme von Kindern am Straßenverkehr fördern und ermutigen dazu, zumindest einen Teil des Schulwegs aktiv zurückzulegen. Das tut den Kindern gut – deshalb, liebe Eltern, möchte ich an dieser Stelle an Sie appellieren, ihre Kinder möglichst nicht mit dem Auto zur Schule zu bringen.« Wenn weniger Autos im direkten Umfeld von Schulen unterwegs seien, werde es für die Schülerinnen und Schüler und andere Verkehrsteilnehmende sicherer.«

Über 500 Schulweghelfer

Das Mobilitätsreferat setzt an vielen Stellen im Stadtgebiet auf Beschilderungen, Haltverbote, Geschwindigkeitsbeschränkungen oder bauliche Maßnahmen, um den Schulweg sicherer zu gestalten. Darüber hinaus sorgen über 500 Schulweghelfer im Stadtgebiet dafür, dass die Kinder wohlbehalten zur Schule und nach Hause kommen. Hinzu kommen verschiedene Angebote für Eltern und Schulen, die den »aktiven Schulweg« fördern, darunter zum Beispiel der »Bus mit Füßen« oder der Grundschulwettbewerb »Fit in die Schule, fit für die Zukunft!«

»Reden ist Silber, Tun ist Gold!«

»Take Action«-Projektwoche in der inklusiven Montessori-Schule der Aktion Sonnenschein

HADERN (bb) · Das Gefühl der Machtlosigkeit ist für niemanden angenehm. Für Kinder ist es besonders schlimm, weiß Hala Baalbaki. Sie unterrichtet seit 35 Jahren in der inklusiven Montessori-Schule der Aktion Sonnenschein in der Heiglhofstraße und findet: »Niemand soll sich ohnmächtig fühlen!« Schließlich mache jeder Einzelne in seinem Lebensumfeld einen Unterschied. Das sollen die Schülerinnen und Schüler verinnerlichen. »Wir wollen Perspektiven entwickeln, wie man sich im Leben positionieren kann!«

Mit »Take action!« ermuntert die Schule die Kinder zum Handeln. Das ist nicht nur das Motto für das ganze Schuljahr, sondern auch der Bogen, den die Projektwoche im März über ganz viele unterschiedliche Themen spannte. Alle 41 Klassen beteiligten sich daran und wurden dabei auch von Partnern wie Green City, Handicap International oder der Tierparkschule be-



»Du bist richtig, so wie du bist!« Musiker Tom Lehel und sein Team bestärkten die Schülerinnen und Schüler der 3. und 5. Klasse in einem Workshop, sich Mobbing entgegenzustellen.

Foto: job

gleitet. Die Schülerinnen und Schüler pflanzten unter anderem Sträucher mit dem Bund Naturschutz, beschäftigten sich in der Klima-Küche mit Green City mit gesunder Ernährung, übten Zivilcourage mit der Polizei Laim, sprachen über die NS-Zeit und Stolpersteine mit dem NS-Dokumentationszentrum.

brachten sich in ein inklusives Sportprojekt mit dem FC Español ein, entdeckten die Welt der Bienen mit Imkern und setzten sich mit Streitschlichtung und Mobbing auseinander.

»Wir wollen ins Handeln kommen«, sagt Hala Baalbaki, »Reden ist Silber, Tun ist Gold!« Nichts anderes meint

der pädagogische Ansatz Maria Montessoris. Ihre »kosmische Erziehung« will ein fächerübergreifendes Verständnis für die Dinge entwickeln. »Sie fragt nach den Aufgaben und dem Platz des Menschen in der Welt«, erklärt Baalbaki, »genau das ist die zentrale Frage, die wir uns auch im Unterricht immer wieder stellen«. Für sie und ihre Kollegen ist es ein Anliegen, den Kindern Raum zu geben, damit sie eigene Ideen entwickeln können. »Pädagogen säen Samen und Interessen«, meint Baalbaki, »auch wenn sie nicht wissen, welche aufgehen werden.«

Bei der Aktion Sonnenschein sind aus vielen solchen Samen längst kräftige Pflanzen gewachsen: Seit Jahren hat der Klimaschutz einen hohen Stellenwert und wird zum Beispiel in Schulküche sowie im Schulgarten und an den Hochbeeten ganz praktisch erlebbar. »Wir haben ein großes Interesse, im Alltag umweltbewusst zu handeln«, so Baalbaki. Auch als »Schule oh-

ne Rassismus« beteiligen sich die Schüler das ganze Jahr über an verschiedenen Projekten. »Wir sind glücklich, dass wir ein tolles Miteinander im Schulalltag haben«, freut sich Hala Baalbaki über das Ergebnis.

Die vielen Aktivitäten der Projektwoche greifen bestehende Strukturen und Themen der Schule auf und geben den Kindern dafür gleichzeitig neue Impulse. Viel von dem in dieser Woche Erlebten wird in den pädagogischen Alltag eingebunden und kann so nachhaltig wirken. Das schätzen nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern die ganze Schulfamilie.

